

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 17-18

Artikel: Aus der Festrede zur Feier der Schlacht bei St. Jakob
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denfreund lesen sollte. Ja, „Europa den Europäern!“ Aber wann wird dies Wirklichkeit werden?

K. W. Sch.

—o—

Aus der Festrede zur Feier der Schlacht bei St. Jakob.

Herr Pfarrer J. Taeschler richtete am 26. August dieses Jahres u. a. folgende Worte an die Festgemeinde:

„Ehrenpflicht ist es alljährlich, den Männern von St. Jakob einen Tag dankbarer Erinnerung zu weihen, wie wir das heute tun. Aber mit dem Dank allein, so sehr er Zeugnis von hochherzigem, weichem Empfinden ablegt, ist's nicht getan. Dankbare Gesinnung drängt zu der Frage hin, was denn wir, die Nachgeborenen, den Gefeierten schuldig sind mit der Tat, und ich möchte die Mahnung des heutigen Tages in ein einziges Wort zusammenfassen, das uns seit einer Reihe von Jahren geläufig geworden ist — Heimatschutz!

Wir verstehen darunter zunächst freilich ein ästhetisches Bestreben, schweizerische Eigenart in Land und Volk zu erhalten; heute aber, an der Gedächtnisfeier eines Riesenkampfes für Freiheit und Vaterland, werde uns das Wort zur Losung, die Heimat zu schützen, wenn's sein muss, mit dem Schwert in der Hand. Wohl bekennen wir uns zu den Idealen der Friedensfreunde, und begeistert haben auch wir an jenem denkwürdigen Novembersonntag im Münster den feurigen Worten der feurigen Redner gelauscht, die im Namen der Arbeiterwelt Krieg dem Kriege erklärten. Wahrheit muss werden der kühne Prophetentraum und die Menschheit einmal Höhen einer Kultur ersteigen, wo sie den letzten Rest der Barbarei abstreifen wird. Aber nicht minder berechtigt war an dieser imposanten Friedenskundgebung das markige Wort eines schweizerischen Arbeiterführers, dass die Schweiz auf den Verteidigungskrieg nicht verzichten, ja zum Protest gegen den Eroberungskrieg etwa genötigt werden könne, das Heer an die Grenzen zu werfen und sich bewaffnet für Freiheit und Selbständigkeit zu wehren. Tolstois Friedensideen sind gut und wahr. Ihr Rechtsbrief steht im Evangelium geschrieben. So gewiss dieses zum Siege kommt, wird auch der Friedensgedanke siegen, und der 24. November 1912 mit seinem internationalen Protest gegen den Krieg erscheint uns als ein verheissungsvolles Vorzeichen dafür. Aber es ist nicht Sache der Kleinen, vereinzelt und unter Gefährdung der persönlichen Existenz darin voranzugehen. Halten wir lieber das Pulver trocken! Wir brauchen deswegen nicht in Militarismus und Rüstungswahnsinn zu verfallen. Im Mittelalter waren wir seit St. Jakob das gefürchtetste Kriegsvolk Europas! Das können wir nicht wieder werden, und es gelüstet uns auch nicht darnach. Aber das wollen wir sein — ein gerüstetes Volk, das mit seiner Waffe und Mannschaft Achtung abnötigt. In einer Zeit, in der die Kulturmenschheit unter dem Geheul der Sturmglocken ihre Friedenszuversicht um einige Töne herabgestimmt hat, heisst es auf der Hut sein. Wir wollen kein 1799 mehr. Ein starkes, wehrhaftes Volk — das ist Heimatschutz.“

Wir freuen uns darüber, dass der Festredner den Gedanken des Völkerfriedens betont hat. Seine Vorbehalte sind von den schweizerischen Friedensfreunden stets anerkannt worden. Wir wünschten nur, dass unsere Behörden, als Vertreter einer neutralen Nation, etwas mehr, als es geschieht, jede Gelegenheit ergreifen möchten, die eine gegenseitige Annäherung der Völker herbeiführen kann. Wir denken da-

bei an eine entschiedenere Haltung bei einer kommenden dritten Haager Konferenz als anlässlich der zweiten, an vermehrte Schiedsgerichtsverträge ohne Einschränkungsklausel, an prinzipielle moralische und eventuell materielle Unterstützung aller Bestrebungen, die auf internationales Recht, Verständigung und Rüstungsbeschränkung hinielen.

—o—

Verschiedenes.*)

Der spanisch-amerikanische Schiedsvertrag ist laut Meldung aus Madrid um weitere fünf Jahre verlängert worden.

* * *

Stiftung eines Pazifisten. Der kürzlich verstorbene Herr *Adolf Marburg*, welcher von 1839—1902 Vorstandsmitglied des «Frankfurter Friedensvereins» war, hat diesem in seinem Testament 3000 Mark vermacht. Zur Nachahmung empfohlen!

* * *

Von Einem, der dabei war. Der schweizerische Sanitätsfeldwebel *Hans Scheidegger*, der als Mitglied der Rotkreuz-Expedition im Balkankriege war, sagt am Schlusse eines interessanten Vortrages über seine Erlebnisse:

»Abschliessend scheint es unsere Pflicht zu sein, einer edlen Sache noch zu gedenken: der Friedensarbeit. Ueberall — so auch bei uns — sind Vereine an der Arbeit, den Krieg aus der Welt zu schaffen und einen ständigen Frieden herbeizuführen und zu sichern. Unsere Tätigkeit im Balkan hat uns die Ueberzeugung aufgedrängt, dass der Krieg längst hinter uns liegen und eine überwundene Sache sein sollte. Freilich muss auch unser liebes Vaterland ein Heer haben, welches schlagfertig ist, unsere Freiheit und unsere guten Einrichtungen eventuell mit dem Schwert zu verteidigen; aber möchte es doch bald kommen, dass der Friedensengel endgültig seine Friedenspalme als Sieger hoch aufschwingen könnte. Darum sollte man in Massen den Bestrebungen der Friedensvereine alle Sympathie entgegenbringen. Bis zu dieser Verwirklichung wollen wir weiter arbeiten fürs Rote Kreuz, das die wahre Nächstenliebe fördert und den kranken und unglücklichen Mitmenschen eine Hilfe ist!«

* * *

Zum 18. Mai brachte die «Neue Zürcher Zeitung» einen brillanten Originalartikel aus der Feder eines Pazifisten.

* * *

Automatische Soldaten. Aus Kopenhagen wird berichtet: Bei dem dänischen Patentamt hat ein Ingenieur *Aaesens* soeben eine Erfindung eintragen lassen, die zugleich in allen andern Ländern zur Patentierung angemeldet worden ist und die dazu gedacht ist, bei Verteidigungskriegen und Verteidigungskämpfen feuernde Schützenlinien zu ergänzen und zu ersetzen. Der Apparat führt den ungewöhnlichen Titel «Soldaten-Automat» und lässt sich vielleicht in mancher Beziehung mit den Sperrminen vor Hafeneinfahrten vergleichen. Die Vorrichtung besteht aus einem Zylinder, der in der Erde vergraben liegt und dort jahrelang bleiben kann, ohne Schaden zu erleiden. Er ist mit einer 8—10 km entfernten Signalstation verbunden. Wenn man in der Signalstation einen elektrischen Knopf drückt, steigt der Zylinder

*) Zum Teil wegen Raummangel in der letzten Nummer zurückgestellt.